



EV. KIRCHENGEMEINDE  
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN  
MIT OBERSTETTEN



04.04.2021

## Predigt an Ostern: Was man am Ostermorgen auf den Friedhof mitbringt

### Predigtimpuls 1: Steinsorgen ... was wir bringen und da lassen

Da geht man am Ostermorgen in Meidelstetten/Bernloch auf den Friedhof und macht sich Gedanken: „Sind wir rechtzeitig da? Finden wir einen Platz? Darf man zwischen Gräber stehen? Wie ist das mit den Kontaktdaten nochmal? Was erwartet uns da? Gibt es Musik? Fühlt es sich nach Ostern an? Bin ich warm genug angezogen?“ Sind sie mit solchen Fragen heute hierher gekommen?

Oder sind es Fragen, wie sie auf der Karte stehen, die sie am Eingang bekommen haben? „Was gibt mir Kraft in diesen Zeiten? Wie geht es weiter? Woher kriege ich Hoffnung? Was machen wir, wenn wir diese blöde Pandemie nicht in den Griff bekommen? Wie lange dauert das alles noch? Trifft es mich auch?“

Wir leben in einer Zeit, in der uns Sorgen und Fragen begleiten. Und das strengt auf Dauer richtig an, wenn man keine Antworten bekommt, oder ständig alles wieder unklar ist, wenn sich Hoffnungen zerschlagen. Es ist zwar nicht genau das gleiche wie bei den Frauen, aber so wie wir unsere Sorgen und Fragen auch am Ostermorgen mit auf den Friedhof bringen, so hatten sie ihre auch im Gepäck: „Wie kommen wir ins Grab hinein? Da ist ein riesen Stein im weg. Der ist zu groß, zu schwer für uns. Wir selber können da gar nichts ausrichten. Ob es jemand gibt, der uns helfen kann?“ Das sind ihre Gedanken. Und es sind berechtigte Fragen, die sie sich stellen.

Obwohl sie nicht wissen, wie sie letztlich ins Grab kommen, obwohl sie keinen Plan, haben ... oder in der Sprache der Kritiker in unserer Zeit: keine Strategie ... trotzdem sind die Frauen losgegangen an diesem Sonntagmorgen. Ohne Antwort und mit offenen Fragen. Sie nehmen ihre Sorgen einfach mit. Sicher wären sie nicht auf dem Friedhof angekommen, wenn sie zuerst alle offenen Fragen fertig ausdiskutiert hätten und alle Probleme vor dem Losgehen hätten klären wollen. Mutig loszugehen ist etwas, was in Krisenzeiten auch braucht. Und was sich an diesem Morgen dermaßen lohnt.

Die Frauen kommen auf den Friedhof, ans Grab von Jesus, und **dort merken sie, dass ihre Sorgen völlig umsonst waren**. Der so unüberwindbar schwere und große Stein ist weg. Einfach weg. Auf unerklärliche Weise. In ihren Gedanken war der Stein ein viel größeres und schwereres Problem als am Grab selbst. Ihre Frage hat eine Antwort bekommen, ohne dass sie etwas dafür tun mussten.

Haben sie schonmal erlebt, dass man sich im Rückblick gesehen völlig umsonst Sorgen gemacht hat? Dass plötzlich sich Sorgen in Luft auflösen? Wie Seifenblasen zerplatzen? Es gibt Situationen, da sind die Sorgen in unserem Kopf viel gewichtiger als in Wirklichkeit. Und dann schaden sie völlig umsonst. Glücklicherweise kann dann der sein, der sich trotz ungeklärten Fragen auf den Weg gemacht hat, denn wer sich von seinen Sorgen lähmen lässt, der könnte das Wunder verpassen, dass es gar keinen Grund mehr für sie gibt.

War es rückblickend falsch, dass sie sich diese Fragen gestellt haben? Ich finde nein, denn das war das, was sie beschäftigt hat. Was sie an diesem Ostermorgen aber erfahren ist, dass während sie in ihren Sorgen nur überlegt haben, **was SIE SELBST tun können, wo IHRE Grenzen liegen, wo SIE zu schwach sind, hat Gott noch ganz andere**

**Möglichkeiten.** Noch während die Frauen überlegt haben, ob sich jemand findet, der stark genug ist, um so einen Stein wegzurollen, hat Gott das selbst schon erledigt. → Es gibt Sorgen, die haben ihren Grund darin, dass wir nur auf uns selbst und unsere Möglichkeiten sehen. Und Gott dabei außen vor lassen. **Am Ostermorgen auf dem Friedhof dürfen wir erleben: Es gibt noch etwas viel Größeres. Es gibt bei Gott etwas, das außerhalb unserer Vorstellung war.**

Was am Ostermorgen passiert ist – die Auferstehung vom Tod - war unvorstellbar und für Menschen nicht machbar, aber der Gott, der Christus aus dem Tod ins Leben ruft, hat die Macht, sogar die Dinge, denen wir so hilflos und schwach gegenüber stehen, zu erledigen. **Glaubst du, dass Gott auch etwas tun kann, was so ganz anders ist als du es dir denkst?** Wenn du Gott zutrauen kannst, dass er etwas so Endgültiges wie den Tod überwinden kann, dann gibt's keinen Grund, vom Friedhof die Sorgen wieder mit heim zu nehmen. Die Auferstehungsbotschaft spricht hinein in das, was uns gerade beschäftigt, weil sie uns zeigt, dass Gott Möglichkeiten hat, die wir uns nicht ausdenken können. Auch im Bezug auf eine Pandemie, auf einen Klimawandel, bei den Sorgen ums Impfen oder noch ganz andere Dinge: Ostern zeigt uns, dass es nicht allein auf unser Grübeln ankommt.

→ **Lasst uns von den Gedanken rund um den schweren Stein der Frauen lernen und nicht nur auf uns selbst sehen, sondern auch Gott mit in den Blick nehmen!**

Durch Ostern wird nicht einfach alles sorgenfrei. Auch die Frauen waren danach nicht völlig ohne Fragen, es war nicht alles klar. Ganz im Gegenteil: Es war gar nichts klar und so ein leeres Grab wirft noch ganz andere Fragen auf. Ja, es hat das Leben der Frauen eigentlich noch viel unklarer und gleichzeitig gefährlicher gemacht. Wir müssen nicht so tun als gäbe es nichts, was uns verunsichern dürfte, aber Ostern ist das Fest, an dem wir die Steinsorgen auf dem Friedhof zurücklassen dürfen. Und das sind die, die wir haben, weil wir nur uns und unsere Möglichkeiten in den Blick nehmen, und aus dem Blick verloren haben, wie viel mehr unserem Gott möglich ist.

Deshalb: **Lassen sie diese Sorgen da!** Werfen sie die Kärtchen mitsamt den Sorgen und Fragen, die für sie persönlich wie ein unbeweglicher Stein sind, nachher in die Körbe am Ausgang ... oder legen sie sie im Grab ab! Nehmen sie die Sorgen über Dinge, die Gott viel besser kann als wir, nicht wieder mit, so wie die Frauen sich auch auf dem Friedhof von ihren Sorgen verabschiedet haben. Die haben auf dem Rückweg ja auch nicht überlegt: „Aber der Stein war doch so groß ... wie ist das wohl zugegangen?“

Das war Teil 1 der Predigt: Was wir mitbringen und dalassen: Die Steinsorgen.

### Predigtimpuls 2: Salböl ... was wir bringen und wieder mitnehmen

Also, Sorgen und Fragen, die wie ein großer, schwerer Stein sind, bringen wir mit, lassen wir aber da, weil sie sich angesichts dessen, was an Ostern passiert ist, erledigt haben. Das Grab ist leer. Jesu Leichnam ist weg. Das Leben triumphiert, der Tod ist nicht das letzte.

Nun haben die Frauen ja aber nicht nur Sorgen mitgebracht, sondern sie haben noch etwas dabei. Extra am Samstagabend, direkt nach Sonnenuntergang, als der Sabbat vorbei war, noch eingekauft, dass man am Sonntagmorgen bereit ist. Wohlriechende Öle haben sie gekauft. Sie wollen den Leichnam Jesu salben.

Das hat nichts mit einbalsamieren, um ihn haltbar zu machen, zu tun. Es geht um die **Ehrerbietung**. Das Anliegen der Salbung der Frauen ist wie wenn wir an einem Grab einen Kranz niederlegen. Dann wollen wir die verstorbene Person ehren. Wir setzen ein Zeichen, das etwas VON UNS ausdrückt. Oder wenn wir einen Verstorbenen ankleiden, oder ihm noch was ins Grab legen wollen oder das Grab schön herrichten. Das Salben war ein Erweis der Ehre für den Verstorbenen.

Doch dann kommen sie auf den Friedhof und nicht nur das Steinproblem, auch ihre Salbung hat sich erledigt. Es ist fast wie mit den Corona-Regelungen in unserer Zeit: Über Nacht ist alles ganz anders. Von heute auf morgen, schlagartig hat sich die Situation komplett geändert. Es ist etwas dazwischengekommen: Erst ist den Frauen der Sabbat dazwischengekommen, die verordnete Ruhe – eine Art Ausgangssperre - wo man nicht zum Salben auf den Friedhof durfte, und dann ist die Auferstehung dazwischengekommen. Was Gott getan hat, wirft ihre Pläne völlig über den Haufen. Mensch, da kauft man extra samstagabends Öle und sonntagmorgens braucht man sie schon nicht mehr.

Andere waren früher dran, die hatten das Problem nicht: Eine Frau in Bethanien hat Jesus einige Tage vorher gesalbt, hat dafür teures Öl gegeben. Da hat Jesus das schon mit seinem Tod verbunden und hat erklärt: „Sie hat mich auf meinen Tod hin gesalbt.“ Und noch am Freitag haben Joseph von Arimathäa und Nikodemus, zwei jüdische „undercover-Jünger“, so könnte man vielleicht sagen, den Leichnam Jesu bestattet. Ausgerechnet diese beiden. Zwei, die sich nie offen zu Jesus bekannt haben, weil sie Angst um ihr Ansehen hatten – „Was saget au d Leit? Was sagen meine Freunde? Wie würde mein Umfeld, die Leute, zu denen ich gehöre, reagieren, wenn sie wüssten, dass ich Jesus bewundere?“ ... manche von uns kennen genau diese Gedanken auch – Joseph und Nikodemus, diese beiden haben sich nie öffentlich zu Jesus bekannt, aber nach seinem Tod haben sie dann doch das ausgedrückt, was sie mit den Frauen vom Ostermorgen verbindet: Sie wollten Jesus Ehre erweisen, wie sie es jetzt noch können.

Am Freitag ging das noch: Joh 19,38-42:

***<sup>38</sup> Danach bat Josef von Arimathäa, der ein Jünger Jesu war, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden, den Pilatus, dass er den Leichnam Jesu abnehmen dürfe. Und Pilatus erlaubte es. Da kam er und nahm den Leichnam Jesu ab. <sup>39</sup> Es kam aber auch Nikodemus, der vormals in der Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte Myrrhe gemischt mit Aloe, etwa hundert Pfund. <sup>40</sup> Da nahmen sie den Leichnam Jesu und banden ihn in Leinentücher mit Spezereien, wie die Juden zu begraben pflegen. <sup>41</sup> Es war aber an der Stätte, wo er gekreuzigt wurde, ein Garten und im Garten ein neues Grab, in das noch nie jemand gelegt worden war. <sup>42</sup> Dahin legten sie Jesus wegen des Rüsttags der Juden, weil das Grab nahe war.***

100 Pfund Myrrhe-Aloe-Mix bringt Nikodemus am Freitagnachmittag daher! Das sind wenn man die Maße von damals umrechnet 32 Kilogramm. Das ist viel! Myrrhe kennen wir ja aus der Weihnachtsgeschichte, wo Jesus als Baby das auch schon geschenkt bekam, aber so viel? Manche meinen, Nikodemus hätte als Mann einfach keine Ahnung gehabt, wie viel man für so einen Leichnam braucht, weil darin die Frauen Profis waren ... mag sein, und vielleicht hat man auch gar nicht die ganzen 100 Pfund verwendet, aber sicher ist: Nikodemus hat schon am Freitag für den Wohlgeruch gesorgt. Er hat Jesu Leichnam mit bestattet und ihm guten Geruch mit ins Grab gelegt.

Jetzt, wo Jesus gestorben ist, drückt der heimliche Jesus-Bewunderer Nikodemus seine Ehre ihm gegenüber so großzügig aus, wie er nur kann. Ist er damit zu spät dran? Nein. Denn wenn man die beiden jüdischen Männer und die Frauen zusammen sieht, als Gemeinschaft von Glaubenden, dann war es genau richtig, dass sie schon am Freitag das getan haben, wozu die Frauen am Sonntagmorgen zu spät kommen.

Liebe Gemeinde, wenn wir Jesus die Ehre erweisen wollen, aber es geht nicht, weil der Auferstandene sich irgendwie dem entzieht, was wir so für Gewohnheiten oder Vorstellungen haben, dann kann es beruhigen, wenn andere das schon vorher für einen übernommen haben. Wenn wir uns als Gemeinschaft sehen. **Wenn Ehre erweisen nicht nur etwas über den aussagt, der es tut, sondern wenn es in erster Linie dem dient, der die Ehre erwiesen bekommt, dann können wir uns auch an dem freuen, was andere getan haben.** Wenn wir hier draußen die Loblieder nicht mitsingen dürfen, dann ist das für uns selbst schade und schmerzhaft, aber wenn es uns bei den Lobliedern darum geht, dass Jesus geehrt wird, dann freuen wir uns doch daran, dass andere sie daheim für uns mit singen. Manche, sie heute von daheim zuschauen, wären sicherlich auch gerne mit Teil der Gemeinschaft hier gewesen. Wenn wir hier öffentlich Gottesdienst feiern ist das ja ein Bekenntnis und das ehrt Gott auch. Da nicht dabei sein zu dürfen ist schade, aber dann freut euch dennoch, dass es diesen Gottesdienst heute gibt, auch wenn ihn andere feiern und ihr von zu Hause zuschaut.

➔ **Lasst uns beim Lob Gottes nicht nur auf das sehen, was wir selbst tun können, sondern wie Gott von uns als Gemeinschaft die Ehre zugesprochen bekommt!**

Die Frauen kommen mit dem Salböl auf den Friedhof, so wie sie auch ein Fläschchen Salböl bekommen haben. Aber jetzt brauchen sie das gar nicht. Und **was machen sie jetzt damit? Lassen sie es da? Nein. Sie nehmen es wieder mit.** Sie verwenden das, was zur Ehre Jesu gedacht war, um anderen Gutes zu tun. Das ist auch eine Ehre. Und für den Auferstandenen ist es eine viel passendere Art, das was wir haben weiterzugeben, als den toten Körper einzureiben.

Die Frauen nehmen die Öle wieder mit. Und dazu nehmen sie die Botschaft vom Auferstandenen mit. Die sollen sie auch nicht für sich behalten. Sie sollen sie **teilen, weitersagen, das ist ihr Auftrag.**

Liebe Gemeinde, nehmen sie ihre Fläschchen gerne auch wieder mit und tun sie sich oder anderen etwas Gutes. Es ist Massageöl, das ist dazu gedacht, dass man damit jemand anderen einölt. Und **nehmen sie dazu die Botschaft vom Auferstandenen mit.** Und auch die nicht nur für sich, sondern um sie weiterzugeben. Das ist der Auftrag, mit dem die Frauen heimgeschickt werden. Das ehrt Jesus. Vielleicht ehrt es den Auferstandenen mehr, wenn wir von ihm erzählen, als wenn wir alle miteinander Lieder singen würden. Das wäre auch schön, klaro, aber wenn's hier nicht geht, machen das andere daheim. Und wir ehren den Auferstandenen mit dem, was wir vom Friedhof mitnehmen.

Also, die Sorgen lassen wir da. Wir blicken nicht nur auf das, was wir tun können, sondern auch auf das, was Gott kann. Und das Salböl nehmen wir mit und geben es weiter. Weil wir nicht nur auf das schauen, wie wir Gott ehren möchten, sondern wie ihm Ehre geschieht, durch das, was wir weitergeben können.

Amen